

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937**

39 (3.4.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-898414](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-898414)

# Nachrichten

## für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfallig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1,00 RM einschließlich Postgebühr, Einzelpreis 10 Rpf. D. II 37: 498. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth  
 Gesamtleitung: Hans Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Rpf (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Rpf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht. Elsfleth 17

Nr. 39

Elsfleth, Sonnabend, den 3. April

1937

### Groß-Hamburg in Kraft

Anbruch einer neuen Epoche für Deutschlands größten Hafen.

Der 1. April 1937 ist für die deutsche Nordmark und darüber hinaus für das gesamte Reich von historischer Bedeutung. An diesem Tage tritt das Gesetz über Groß-Hamburg und andere Gebietsvereinigungen und damit die große Reform in Norddeutschland in Kraft. Die Bevölkerung des gesamten Untereisengebietes beging diesen denkwürdigen Tag der Vereinigung der vier Städte Hamburg, Altona, Wandsbøl und Harburg mit großer Freude. Fahnen von allen Dächern und Türmen, Wimpel auf allen Schiffen kündigten den Anbruch einer neuen Epoche für die Stadt Hamburg. Im Festsaal des Rathauses hatten sich der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, die Reichsminister Dr. Frick, Graf Schwerin, Dr. Dornmüller, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Stabschef der SA, Luze und viele andere führende Männer von Partei und Staat zu einem feierlichen Staatsakt versammelt.

### Reichsminister Dr. Frick spricht

Im Mittelpunkt des Staatsaktes stand die große Rede des Reichsinnenministers Dr. Frick über die Bedeutung der neuen Gebietsregelung in der deutschen Nordmark. Der Minister ging von der Geschichte Hamburgs aus und erinnerte an die Zeit der Hanse, die in einem ohnehinigen Reich der eigentliche Träger deutscher Kultur und deutschen Selbstbewußtseins gewesen ist, bis sie nicht zuletzt auch durch die Entdeckung Amerikas diese Bedeutung immer mehr verloren habe. Mit der Entdeckung der Neuen Welt sei ungeachtet mit einem Schlag Hamburgs Stellung bedeutender geworden als die der meisten seiner Schwesterstädte. Der nächste große Schritt sei der Anschluß Hamburgs an das deutsche Volkgebiet im Jahre 1888, dem wenige Jahre darauf die Einweihung des Norddieselfenals folgte. Ein ungehörter Aufschwung setze dann ein. Von diesem Zeitpunkt an, d. h. etwa seit der Jahrhundertwende, entsehe für Hamburg die große Raumnot, aus der heraus die Groß-Hamburg-Frage sich erhebe.

Bei den nun folgenden Lösungsversuchen sei aber nur das Problem der technischen Hafenerweiterung angepaßt worden, nicht aber das des Siedlungsraumes. Man habe an Erwerb und Gewinnstreben, an Industrie- und Hafenanlage, aber nicht an den lebenden Menschen gedacht.

Auch in den hamburgisch-preussischen Verhandlungen der Nachkriegszeit ist, so sehr der Minister fort, viel mehr von technischer Hafenerweiterung gesprochen worden als von der Sorge für eine menschenwürdige Siedlung der dort beschäftigten Volksgenossen. Das paritätische Denken in Länderverhältnissen jener Zeit und die Zerrissenheit unseres Volkes in Parteien und Klassen hindernde eine großzügige Lösung. Auch das hamburgisch-preussische Abkommen vom Jahre 1929 war nur eine schwache Notlösung. Eine Gesamtlösung konnte unter den damaligen Verhältnissen auch gar nicht gefunden werden. Eine solche Lösung läßt sich auch nicht durch Denkschriften und Gutachten lösen, sondern einzig und allein durch die erfolgreiche Tat. Es bedurfte des eindeutig klaren Beschlusses.

Diesen Beschluß hat der Führer durch das Groß-Hamburg-Gesetz vom 26. Januar 1937 gegeben.

Die wesentlichen Probleme, die das Groß-Hamburg-Gesetz veranlaßt haben, sind folgende:

1. Für Deutschlands größten Hafen mußte Raum geschaffen werden.
2. Raum mußte für Siedlungen der im Hafen und seiner Industrie beschäftigten Arbeiter bereitgestellt werden.
3. Zur Ansiedlung der durch die Enge der bisherigen hamburgischen Grenzen zusammengepreßten Großstadtbewölkerung mußte Raum geschaffen werden.
4. Damit aber eine planmäßige und organisatorisch richtige Aufschließung des ganzen niedereisigen Wirtschafts- und Siedlungsraumes möglich ist und aus ihm die höchste Leistung für die deutsche Wirtschaft herausgeholt werden kann, ist die verfassungsmäßige und staatsrechtliche Zusammenfassung ein unabweisbares Bedürfnis.

### Das Volk ist das Maß aller Dinge!

Das ist der Leitgedanke nationalsozialistischer Staatsführung, und aus diesem Gedanken heraus mußte im Interesse des Volkes und seiner Glieder ein organisatorischer Zusammenschluß erfolgen.

Daß diese Lösung gerade jetzt erfolgt ist, hat seinen Grund auch in den Notwendigkeiten des Vierjahresplans, der mit seinen besonderen Zielsetzungen geradezu den äußeren Anstoß für eine großzügige und umfassende Lösung des Groß-Hamburg-Problems gegeben hat.

Das Groß-Hamburg-Gesetz wird in zwei großen Stufen durchgeführt. Die erste tritt am morgigen Tage in Kraft. Mit dem Übertritt dreier preussischer Stadtkreise und einer Reihe preussischer Gemeinden in das Land Hamburg. Drei große preussische Städte mit großer Bevölkerung

heit und klangvollen Namen, Altona, Wandsbøl und Harburg-Wilhelmsburg, werden nunmehr hamburgische Städte. Das Gesetz leitet darüber hinaus die gemeindliche Zusammenfassung des Strompaltungsgebietes zu einer Einheitsgemeinde Hansestadt Hamburg

ein, die spätestens am 1. April nächsten Jahres ihren Abschluß erreicht haben wird. Hamburg wird noch stärker als bisher nach der kommunalen Neugliederung nächst der Reichshauptstadt die weitläufigste Stadt des Reiches sein; es wird dazu ein Selbstverwaltungskörper mit starker Eigenart werden.

Ein neues Blatt der Geschichte dieser stolzen und alten Hansestadt wird am **Donnerstag** **Wisnars**, ihres großen Gedenkjahres und in seinem Geiste aufgeschlagen. Ich hoffe, daß die Entwurfung, die durch das Groß-Hamburg-Gesetz eingeleitet ist, alle unsere Erwartungen erfüllen wird und wünscht, daß Hamburg getreu seiner Tradition bis in die fernsten Zeiten **König** der deutschen **Wollens** und deutschen **König** in aller Welt sein möge zum Wohle des Reiches und im Dienste unseres Führers **Adolf Hitler**, dem wir auch diese Tat zu danken haben.

### Hamburgs Dank an den Führer

Reichsstatthalter Kaufmann an den Führer.  
 Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann richtete folgendes Telegramm an den Führer und Reichsstatthalter:

„Die am heutigen Abend zur Feier des Inkrafttretens des Groß-Hamburg-Gesetzes im Festsaal des Hamburger Rathauses Versammelten grüßen Sie, mein Führer, den Reichsstatthalter Groß-Hamburgs. In Dankbarkeit und voll Stolz auf die Aufgabe, die Sie damit uns allen gestellt haben, gebeten wir in nationalsozialistischem Geiste, alle nunmehr frei gewordenen Kräfte einzusetzen zur höchsten Leistung für Volk und Vaterland. Es lebe Deutschland! Es lebe unsere nationalsozialistische Bewegung! **gez. Karl Kaufmann.**“

### Staatsakt in Lübeck

Feierlicher Übergang auf das Land Preußen

Im Rahmen eines feierlichen Staatsaktes ging am Donnerstag die alte und freie Hansestadt Lübeck auf das Land Preußen über.

Reichsinnenminister Dr. Frick und seine Begleitung wurden bei ihrer Ankunft herzlich begrüßt. Er fuhr durch die festlich geschmückten Straßen, in denen SA und WDM Spalier bildeten, zum Rathaus, wo sich im altertümlichen Audienzsaal die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, der Behörden und der Wirtschaft eingefunden hatten.

Nach der „Aienzi“-Overtüre ließ Oberbürgermeister Dr. Dreßler den Reichsinnenminister und die übrigen Gäste willkommen und gab einen Überblick über die ruhmreiche 800jährige Geschichte der Stadt Lübeck. „Für Lübecks Wirtschaftsleben“, so erklärte er, „war es von großer Bedeutung, daß die Industrie mehr und mehr in der Stadt Fuß faßte, ja, schließlich den Sattel überfügelte. Von jeher hat Lübeck durch seine Lage an der Landenge zwischen Nord- und Ostsee als Umschlagplatz zwischen beiden Meeren eine Aufgabe von besonderer Bedeutung zu erfüllen gehabt.“ Dr. Dreßler schilderte dann, wie durch die Entwicklung der Verhältnisse sich die wirtschaftliche Bedeutung Lübecks allmählich verringerte, und selbst die großen Aufwendungen für einen Elbe-Lübeck-Kanal nicht die erhoffte Entschädigung brachten. Erst durch die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung sei die Stadt wieder gesundet. Nun sei der Elbe-Lübeck-Kanal zu einer Offenbarung der Elbe geworden.

In Wirtschaft und Kultur stelle die Stadt Lübeck eine Hauptvermittlerin zwischen Deutschland und den Völkern des baltischen Raumes dar. So seien gute Vorzeichen für die zukünftige Entwicklung Lübecks vorhanden, und vertrauensvoll dürfe man die Neugestaltung des Reiches erwarten.

Der Oberbürgermeister schloß mit dem Gebetsbitte, daß die Stadt Lübeck in der neuen Stellung ihre altüberkommenen Aufgaben in bewährtem Geiste erfüllen werde, in der gewissen Zuversicht, daß Preußen Lübecks Entfaltung fördern und der Stadt im Offizium die Stellung einräumen werde, die sie sich in ihrer 800jährigen Geschichte mit unermüdblicher Hingabe an die deutsche Sache verdient habe. Oberbürgermeister Dr. Dreßler legte sodann das Steuer der Hansestadt Lübeck in die Hand des Reichsinnenministers Dr. Frick als des Sachwalters des Führers. Sodann nahm

### Reichsminister Dr. Frick

das Wort. Nach einem geschichtlichen Rückblick führte er u. a. aus:

„An die Stelle des Gegeneinanders zwischen dem Reich und den Ländern ist das große Mit- und Firreinander, an die Stelle der Vielheit der Länder die im Reich geeinte Nation, an die Stelle des Bundesstaates der Einheitsstaat getreten. Die Staatshoheit des Deutschen Reiches ist ein unteilbares Ganzes und steht lediglih dem Reiche zu. Die Glieder des Reiches: Länder — Provinzen — oder

munntige Reichsgaue und staatliche Verwaltungsbezirke und zugleich gebietskörperschaftliche Träger der Selbstverwaltung. Reich und Preußen sind sowohl staatsrechtlich wie praktisch zu einer untöschlichen Einheit zusammengeschweißt.

Wenn das Gesetz über die Gebietsvereinigungen in der klaren Gesetzesprache des Dritten Reiches den geschichtlichen Vorgang, der heute Wirklichkeit geworden ist, in die knappen Worte faßt: „Das Land Lübeck geht auf das Land Preußen über“, so bedeutet dies lediglih nichts anderes, als daß Lübeck im Reiche aufgeht. Hierin liegt die staatspolitische Bedeutung der Reichsreformmaßnahme, die wir heute feierlich begehen. Wir müssen uns dabei darüber klar sein, daß das, was sich für Lübeck heute in der äußeren Form vollzieht, seine innere Grundlage bereits im Neuaufbaugesetz vom 30. Januar 1934 hat, durch das nicht nur Lübeck, sondern alle deutschen Länder staatsrechtlich in das deutsche Einheitsreich übergeleitet worden sind.

### Verwaltungsbezirke des Einheitsreiches

Die Länder bilden heute die Verwaltungsbezirke des Einheitsreiches und sind zugleich mit Selbstverwaltung ausgestattet. Die Befreiung des staatlichen Verwaltungsbezirks Lübeck und die Vereinigung Lübecks mit der Provinz Schleswig-Holstein ist neben der Bildung von Groß-Hamburg ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur gebietlichen Neuordnung der Verwaltung im norddeutschen Raum, die eine weitgehende Vereinfachung der verschiedenen Sonderverwaltungsbezirke zur Folge haben wird.

Die regionale Neuordnung an der Traueneinigung und an der Erbfindung und Adernbindung sei als ein Ausfluß der Reichsplanung zu werten, wobei sich die für Lübeck getroffene Lösung zwangsläufig ergebe: Werde davon ausgegangen, daß das Reichsgebiet im Zuge der Reichsneugliederung in Reichsgaue etwa von der Größe der heutigen preussischen Provinzen oder der größeren außerpreussischen Länder gliedere, dann sei es ausgeschlossen gewesen, für Lübeck die Stellung eines eigenen Reichsgaues vorzusehen.

So ist es denn heute meine Aufgabe, im Namen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung die Hansestadt Lübeck als freisärische Stadt der Provinz Schleswig-Holstein im Verband Preußens aufzunehmen. Preußen hat in der Geschichte stets deutsche Völkler getrieben und den Gebieten, die neu hinzutraten, seine besondere Fürsorge angedeihen lassen. Daß dies auch gegenüber der Hansestadt Lübeck und gegenüber den übrigen Gemeinden, soweit sie zu Preußen treten, geschieht, verfühere ich hier feierlich auch im besonderen Auftrage des Herrn Preussischen Ministerpräsidenten.

Wenn damit ein weiterer Schritt zur Rechtsereinheit aller deutschen Gemeinden getan ist, wenn in absehbarer Zeit die letzten Ausnahmen von der Geltung der Deutschen Gemeindeordnung beseitigt sein werden, so ist es mir bei der bisherigen Sonderstellung der Hansestädte ein besonderes Bedürfnis, hier auszusprechen, daß dieser Schritt zur Rechts- und Rechtsereinheit die tatsächliche Eigenart dieser Städte nicht beeinträchtigen, die Sonderheit ihrer Bedürfnisse nicht beseitigen darf. Auch die Hansestadt Lübeck wird im Kranze der deutschen Gemeinden infolge ihrer besonderen Stellung und ihrer besonderen Aufgaben eine Stadt ausgeprägter Eigenart bleiben. Die deutschen Gemeinden werden, dessen bin ich gewiß, im Dienste der großen Aufgaben, die ihnen immer wieder gestellt sind, auch weiterhin ihre Pflicht tun, und es wird der Ehrgeiz der alten und stolzen Hansestadt Lübeck sein, in diesem Bestreben im Dienste für Volk und Vaterland in der vordersten Linie zu stehen.

### Mittlerin zu den baltischen Völkern

Mit dem heutigen Tage vollzieht sich aber auch seine Eingliederung in die Provinz Schleswig-Holstein. Die ruhige und sachliche Art des Oberpräsidenten Lohse birgt dafür, daß im Verhältnis zwischen Provinz und Stadt nicht nur bald ein Verhältnis einträchtiger Zusammenarbeit gefunden wird, sondern daß sich Lübeck in kürzester Frist als besonders geachtetes Glied in der Provinz Schleswig-Holstein erheben und heimlich fühlt.“

Nachdem Reichsminister Dr. Frick dann dem Reichsstatthalter Lübeckbrand für seine mühevolle Arbeit am Wiederaufbau Lübecks gedankt und die Bürger und Bürgerinnen Lübecks als Bürger des jüngsten deutschen Stadtkreises begrüßt hatte, schloß er:

„An der Aufgabe Lübecks, Mittlerin zu sein zwischen Deutschland und den Völkern im baltischen Raum, hat sich durch die verfassungsmäßige Neuordnung nichts geändert. Wir stehen hier heute nicht am Ende einer Entwicklung, sondern an deren Beginn.

Das Dritte Reich und sein Führer erwarten von Lübeck und den Bürgern dieser stolzen Hansestadt, die nach wie vor den Namen der Hanse führen wird, im Dienste der großen deutschen Volksgemeinschaft Leistungen und Taten, die getragen sind vom alten lübischen Hanseatengeist. Nur die Form hat sich geändert; der alte Hanseatengeist soll bleiben. Ueber den Gemeinden, über den Gaueu steht heute das nationalsozialistische Einheitsreich. Es lebe Deutschland! Es lebe sein Führer! Dem Führer Siea-Deit!“

## Birkensfelds Vereinigung mit Preußen

Die durch das Gebietsvereinigungsgesetz vom 27. Januar ausgeprochene Ueberleitung des Landkreises Birkensfeld in das Land Preußen wurde in der neuen Kreisfabrik Birkensfeld in einem feierlichen Staatsakt vollzogen.

Staatsminister Baumbach betonte in seiner Ansprache, daß am heutigen Tage Preußen ein Land übernehme, dessen Staats- und Gemeindefinanzen in besserer Ordnung seien.

Oberpräsident Terboven verwies darauf, daß dieser verhältnismäßig kleine Vorgang doch außerordentliche Bedeutung im Rahmen der großen Gebietsvereinigung erlange. Er stelle einen bedeutsamen Schritt auf dem Wege zum Einheitsstaat dar, wie er in dem geschichtlichen Aufgabekreis des Nationalsozialismus stehe.

Zum Landrat des neuen Kreises Birkensfeld, zu dem von nun an auch der Kreisfreie Baumholder gehört, wurde der bisherige Regierungspräsident von Birkensfeld, Kreisleiter Wild, ernannt.

## Staatsakt in Cutin

Reichsminister Dr. Frick übernimmt den obdenburgischen Landesteil Lübeck.

Mit einem feierlichen Staatsakt in Cutin, „Schloßhotel“ wurde am 1. April der bisherige obdenburgische Landesteil Lübeck durch Reichsminister Dr. Frick in die Verwaltung Preußens übernommen. Damit wurde dieser Landesteil ein neuer Landkreis der Provinz Schleswig-Holstein.

Cutin, die traditionsreiche bisherige Regierungsschloßstadt, liegt in einer der reizvollsten von Buchenwäldern umflossenen Seenlandschaft. In Cutin stand die Wiege des großen deutschen Komponisten Carl Maria von Weber; mit dieser Stadt ist auch das Leben und Wirken unserer deutschen Dichter um die Wende des 18. Jahrhunderts untrennbar verknüpft. Die idyllische Stadt mit ihren schmucken Häusern und ihrer romantischen Umgebung stand im feierlichen Rahmen des Staatsaktes, der durch die Besichtigung der Stadt und die Besichtigung der Festung herbeigeführt wurde.

Nach der Begrüßungsansprache des Regierungspräsidenten Böhmer nahm

### Reichsminister Dr. Frick

das Wort. Es handelt sich, so führte der Minister u. a. aus, bei der Neugliederung des Reiches nicht mehr wie früher um Landwerb mehr oder weniger gegenseitlich oder eigenständig einzelner Staaten. Preußen und Oldenburg sind keine selbständigen Staatsgebilde mehr. Dieser eingeweihte, durch die sog. Weimarer Verfassung noch verstärkte Freigang muß heraus aus dem Denken zahlreicher deutscher Volksgenossen.

Oldenburg und Preußen sind deutsche Verwaltungs- einheiten, gelenkt und geleitet nicht mehr von Preußen und Oldenburgern, sondern von Deutschen.

Mit dem Uebergang des Landkreises Cutin in den preußischen Staatsverband vollzieht sich zugleich sein Uebergehen in den Verband der Provinz Schleswig-Holstein. Wenn ich mir die engen wirtschaftlichen und landsmannschaftlichen Zusammenhänge vor Augen halte, die von jeher zwischen dem Landesteil Lübeck und der Provinz Schleswig-Holstein bestanden, so bejah' ich dieses Uebergehen mit der größten Freude. Die Einwohnere dieses jenseits preußischen Landkreises, die ich in ihrem neuen Verwaltungsbezirk auf das herzlichste willkommen heiße, werden durch diese Neuordnung nicht etwa Preußen:

Seit im Februar 1934 in Verfolg des Renaufbaugesetzes, das den deutschen Einheitsstaat schuf, an die Stelle der Staatsangehörigkeit von 16 deutschen Ländern die einheitliche deutsche Staatsangehörigkeit, die Reichsangehörigkeit getreten ist, gibt es nur noch Deutsche, die nur einen politischen Glauben kennen: den Nationalsozialismus, nur ein Vaterland: Deutschland und nur einen Führer: Adolf Hitler.

Die Rede des Reichsministers schlang aus in einem dreifachen Siegesheil auf den Führer und mit dem gemeinsamen Gelang der Nationalsozialisten.

Die Uebergabe des Landesstückes wurde dann durch Unterzeichnung der Urkunde durch den Reichsminister, den Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, Gauleiter Lohse

und den Reichsstatthalter von Oldenburg, Gauleiter Köber, vollzogen.

Nach dem Staatsakt fand auf dem von Menschenmassen umflossenen Cutiner Marktplatz ein eindrucksvoller Vorbeimarsch vor dem Reichsminister statt.

## Tor des Reiches

Der zukünftige Ausbau Groß-Hamburgs.

Die Hansafahrt Hamburg steht nach Intrafretten des Groß-Hamburg-Gebietes vor einer Umgestaltung, die in ihrer umfassenden Planung fast einer völligen Neuschöpfung gleichkommt. Ueber die neue Ufergestaltung, zu der auch der Führer Anregungen gegeben hat, äußert sich in einem Artikel der Hamburger Senator Hrené. Nach seinen Ausführungen sind die neue Elbhochbrücke und die neue Uferbefestigung die Kernstücke der Umgestaltung.

Zwischen zwei gewaltigen Türmen wird sich die Brücke in der Gegend des Altonaer Rathauses über den Strom schwingen. Ihre hohe Durchfahrtsöhe wird so groß sein, daß selbst die größten Uferveredamper ohne Hindernis auf die Erde hindurchfahren können. Die neue Uferbefestigung wird sich in einer Länge von etwa 700 Metern elbwärts ziehen. Das Wasser vor der langen Kaianlage wird in der ganzen Länge auf eine Tiefe gebracht werden, die für die größten Seeschiffe das Anlegen gestattet. Auf dem Pier werden sich die Ufertigungsgebäude erheben. Gestellt sein wird die ganze Anlage von einem turmartigen Hochhaus mit beherrschendem Blick über die Stätten hamburgischen Schaffens.

Ueber die Landanlage wird sich reibungslos der Verkehr der Uferbefestigung und der AdH-Häuser abwickeln. Elbawärts wird sich an diese Uferbefestigung die modernisierte Fischmarktanlage des jetzigen Altonaer Hafens anschließen.

Alle drei Pläne haben einen völligen Umbau der an das Elbufer angrenzenden Stadteile im Gefolge.

Eine wichtige Neuschöpfung wird ferner die hochliegende Elberferstraße darstellen. Der hamburgische Staat wird sich weiter der Frage der Sanierung alter Stadteviertel in weit größerem Maße als bisher annehmen. Der Ausbau der Hanseischen Universität und der Bau eines Stadions sind weitere unabwiesliche Forderungen des bürgerlichen und sportlichen Lebens Groß-Hamburgs. Das Stadion wird in jenem Gebiet errichtet werden, das heute den Stadtpark und die anschließenden Grünanlagen trägt, ohne daß dem Stadtpark von seinem Charakter als Volkserholungsstätte etwas genommen wird. Es wird eine Anlage entstehen, in der sämtliche Sportarten ihr Betätigungsfeld finden können.

### Des Führers Wünsche

Der Führer und Reichskanzler hat das Telegramm des Reichsstatthalters Kaufmann, Hamburg, bezüglich des Intrafretten des Groß-Hamburg-Gebietes telegraphisch wie folgt beantwortet: „Die mir anlässlich der gestrigen Feier entbotenen Grüße erwidere ich mit dem Wunsch, daß die durch das Groß-Hamburg-Gesetz begonnene Ausschließung des niederelbischen Wirtschaftsrates und Zielbindungsraumes für Hamburg und die deutsche Wirtschaft reichste Früchte bringen möge.“

## Das Kräftefeld im Südosten

Beginn der Beratungen der Kleinen Entente.

Zur Konferenz der Kleinen Entente sind der rumänische Außenminister Antonescu und der tschechoslowakische Außenminister Dr. Krofta in Belgrad eingetroffen und feierlich empfangen worden. Kurze Zeit darauf begannen im Außenministerium die Beratungen. Am 5. April wird zu einem Staatsbesuch auch der tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Bencsik in der jugoslawischen Hauptstadt erwartet.

Dr. Krofta gab sofort nach der Ankunft den Pressevertretern eine Erklärung, in der er ausführte, daß sich seit seinem letzten Belgrader Besuch im Vorjahre viele wichtige internationale Ereignissen abgezeichnet hätten, bei denen Jugoslawien eine hervorragende Rolle zugefallen sei. Es sei natürlich, daß sich die Konferenz auch mit diesen Ereignissen beschäftigen werde. Man dürfe aber von ihr keine sensationellen Beschlüsse erwarten, denn die drei Außenminister der Kleinen Entente stünden miteinander in ständiger Verbindung.

schwarz. P. te verschwammen. Worte hörte sie, versank sie nicht. Ein Druck würgte wütend in der Kehle.

Da stockte die diktierende Stimme. Stumpf fragend hob sie die Augen, ließ die Hand wie gelähmt in den Schoß sinken, als Selbden mit heftiger Gebärde sein Manuskript auf die Schreibtischplatte warf.

„Nein“, sagte er kurz, „es geht nicht, so quäle ich mich — und dich. Ich muß mit dir sprechen, Grete.“

Er stand auf, zog die Widerstandslose an beiden Händen zu sich empor und legte seine Lippen auf das blonde Haupt, das sich matt gegen seine Schulter senkte.

„Du liebst, glaubst du, ich hätte vergessen?“ fragte er leise, gart über ihr Haar streichend, „hätte nur in einer verlassenen Laune mit dir gespielt und wolle nun tun als sei nichts gewesen? Nein, Kind, so ist es nicht, was ich gekernt tat, tat ich mit dem Herzen. Und doch bereue ich es tief. Und du sollst wissen, warum. Komm.“ — er führte sie zu dem Sofa, setzte sich aber nicht neben sie, sondern auf einen etwas entfernten Stuhl.

„Ich habe die ganze Nacht darüber nachgedacht, was nun zu tun sei, denn siehst du, Grete, gekernt wurde es mir bewußt, daß ich dich schon lange lieb habe, wohl von dem ersten Tag an. Du warst mir wie ein Gruß von meiner liebe Heimat, wie lauter helle Sommerjonne; und deine Intelligenz, dein großes Interesse für meine Arbeit entzückten mich. Bald merkte ich, daß ich glücklich war, wenn du kamst.“

Ein zages Lächeln huschte über das blasse Mädchen Gesicht. „Ich kam gern“, sagte Grete leise, „und war auch glücklich.“

Selbden beugte sich jäh vor — riß sich aber in der halben Bewegung zurück und verbarg seine Hände zwischen den Armen.

„Ja, Kind, auch das merkte ich. Aber ich wollte nicht an die Zukunft denken, nur an die schöne Gegen-

Das halbamtliche „Wreme“ führt aus, die Zukunftsmut ihrer Außenminister werde die Verträge Jugoslawiens mit Bulgarien und Italien, das spanische Problem, die Beziehungen zu den anderen Großmächten behandeln und schließlich das Grundproblem der Kleinen Entente: die Beziehungen zu Österreich und Ungarn.

„Politika“ veröffentlicht einen längeren Artikel des früheren Gesandten Baloghoffitsch, in dem dieser u. a. ausführt, daß die Bedeutung der Konferenz der Kleinen Entente gegeben sei. Baloghoffitsch deutet damit eines der Hauptthemen der Konferenz an, den tschechoslowakischen Vorschlag für den Ausbau des Kleinen-Entente-Paktes.

### Große Pariser Besorgnisse

Die Konferenz der Kleinen Entente wird nach den Erwartungen französischer politischer Kreise von entscheidender Bedeutung für das weitere Schicksal dieses politischen Gebildes sein. Man befürchtet, einem völligen Zusammenbruch des französischen Systems im Südosten Europas“ entgegenzugehen. Der italienisch-jugoslawische Freundschaftsvertrag ist ein Miß geschick, der als unheilbar betrachtet wird.

Die Umweigungen zu einem offiziellen Optimismus, die in Prag und Bukarest ausgegeben wurden, seien in diesen Hauptstädten, wo man sich von größter Sorge erfüllt zeige, selbst nicht befolgt worden. Die jugoslawische Regierung hat nach dem „Echo de Paris“ zwar die Forderung gemahnt, indem sie die Kaufkraft in den Vertrag gebracht hat, daß ihre früheren Verpflichtungen durch ihn nicht berührt würden. Sie habe jedoch den „Geist“ der Kleinen Entente ausgelesen, als sie eine direkte Verbindung mit Bulgarien, Italien und jetzt auch Ungarn geschlossen habe. Das „Echo“ sieht den „Pangermanismus“, den es wieder einmal als Schreckgespenst an die Wand wirft, bedenkliche Fortschritte machen.

Die politische Auseinandersetzung wird nach den Erwartungen der französischen Blätter ihren Höhepunkt zum Neuen Reich erreichen, den der Präsident der tschechoslowakischen Republik Bencsik, dem Brinnzeugenen Paul abstrakt anweist. In ihr wird Bencsik eine klare Entscheidung verlangen, ob Jugoslawien bereit sei, den Verhältnissen zu tragen bezutreten, die Frankreich im November vergangener Jahres den Mächten der Kleinen Entente angeboten habe. Auch das „Newre“ befürchtet, daß dieses Angebot von jugoslawischer Seite endgültig zurückgewiesen werde. „In diesem Falle wird man feststellen müssen“, heißt es, „daß Frankreich eine große Parrie verloren hat.“

## Der Vorkhof bei Bilbao

Beträchtliche Gefindegewinne der nationalen Truppen.

Ueber den neuen Vorkhof der nationalen Truppen an der baskischen Front liegen jetzt nähere Mitteilungen an. Danach hat nationale Artillerie am Mittwoch beim Neugewonnen die bolschewistischen Stellungen zwischen Bilbao und Ghardiano unter heftiger Feuer genommen. Einige Stunden später setzten größere Panzerartillerie ein, unterstützt von Tantis und Begleitgeschützen, zum Angriff an. Die Bolschewisten sollen trotz hartnäckigen Widerstandes bereits um sechs Kilometer zurückgedrängt worden sein.

Die Pariser Radio Agentur spricht von einer „großen nationalen Offensive“, an der sich vornehmlich die Luftstreitkräfte und die Flotte beteiligen. Die Flugzeuge haben Bomben auf die feindlichen Stellungen und die Zugangstrecken zu den vordersten Linien abgeworfen, um zu verhindern, daß der Feind Verhärtnungen heranhole. Beim ersten Angriff seien Stellungen auf dem Berg Mondragon genommen worden. In den Übershritten des Mittwoch seien die bolschewistischen Stellungen zwischen Mondragon und Escaraza bereits stark eingeebnet gewesen.

Von der Südfront wird gemeldet, die Nationalen hätten ihre Stellungen in Alcaracejos und Villanueva del Duque aufgegeben, da diese durch Artilleriebeschüsse völlig zerstörten Ortlichkeiten keine taktische Bedeutung hätten. Die Einwohner seien geflohen, um nicht neuerdings unter bolschewistische Herrschaft zu kommen. Der Küstengebiet mehr als ausgegliedert durch die Besetzung einiger bedeutender, beherrschender Stellungen des gleichen Frontabschnittes im Gebiet von Los Pedreches.

„Und das war verkehrt, denn man kann die Zeit nicht aufhalten.“ Er seufzte, „Gestern nacht schien es mir möglich, ein anderes Leben an das meine zu binden — heute weiß ich es besser. Wenig Glück bringt eine Ehe, wenn sie dauernd durch Ferne getrennt wird. Mein Weg führt in Weltteile, denen jede Kultur, jeder Komfort im europäischen Sinn fehlt. Ein Mann vermag es, sich den primitiven Verhältnissen anzupassen, eine Frau auf die Dauer nicht. Dort zu wirken ist aber mein Lebenswerk. Also würde die Frau fast immer allein sein — und das ist ein Opfer, das man nicht, das man nie verlangen sollte.“

Seine hellen Augen, die voll verhaltener Färllichkeit auf Grete geruht, wanderten fimmelnd in die Ferne. „Als Kind wunderte es mich oft, daß meine Mutter so tauzig war und so viel weinte. Später habe ich es verstanden. Schwer hat sie unter der Einflamkeit, dem langen Fernsein meines Vaters gelitten. Sie war noch jung, hübsch, gesund — und als dann ein Anderer kam“

„Ich möchte als Mann nicht das erleben müssen, was meine Kindheit so schwer beschattete“, fuhr Selbden dann langsam fort. „Vater war wohl monatelang abwesend, aber er wirkte genau, wann sein Schick wieder in die Heimat kam. Ich weiß es nicht. Man glaubt, in einem Jahr zurück zu sein, und ist nach zwei noch unterwegs. Meine letzte Reise dauerte im ganzen zweieinhalb Jahre. Während dessen bleibt die junge Frau allein, oder — nicht allein —“

„Nein — die Schull.“ straffend — „es wäre eine Sünde. Und deshalb, Grete, liebe lässe kleine Grete — sollst du vergessen, daß ich dich so sehr lieb habe.“

Er stand auf, trat ans Fenster, die zu Säulen geballten Hände in den Taschen seines Jacketts vergraben, und starrte hinaus in den Regen. Von einer Dadrinne glückste und tropfte es in eintöniger Regelmäßigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Bild der Unbekannten

ROMAN von H. HELLERMANN

461

Nachdruck verboten.

So, nun mußte er, daß sie seiner Färllichkeit keinerlei Bedeutung zugemessen hatte. Ein Spiel, weiter nichts —

Selbden nickte nur. „Es ist gut, daß Sie da sind, Fröken, so können wir schnell den letzten Teil des Vortrags durchsehen — nachher kommen meine beiden wissenschaftlichen Mitarbeiter. Es gibt jetzt schon allerlei zu besprechen und vorzubereiten für unsere neue Expedition.“

Er wies höflich einladend auf ihren gewohnten Platz und blätterte in seinen Papieren auf dem Schreibtisch. „Hier — wollen Sie bitte zuerst diesen Brief an das Auswärtige Amt durchsehen — ich glaube, ich mache — — — noch färltürlich viel Fehler.“

Grete Mervius nahm das ihr gereichte Briefkonzept und sah ihren Chef ruhig an. „Das schadet nichts, Herr Selbden, Sie sind ja kein Deutscher, sondern ein Ausländer, ein Fremder, an den stellt man keinerlei Ansprüche.“

Einen Moment trafen sich ihre Augen. Eine leise Rote färbte des Mannes Stirn. Er hatte sie wohl verstanden. Aber er schwieg, nahm, als seine junge Sekretärin die Zeilen korrigiert, sein Manuskript auf und begann zu diktieren. Trocken, abgehackt, völlig uninteressant klang die Stimme, als haspelte sie eine eingelernte Lektion herunter.

Gretes Stift hüschte über das weiße Papier, füllte es mit Zeichen, die vor ihren Augen zu einem Meer

# Waffen gegen geraubte Edelsteine!

„Verkaufsorganisation“ der bolschewistischen Leichenbeder.

Der Pariser „Matin“ berichtet von einer weitverbreiteten „Verkaufsorganisation“ der Anarchisten und des bolschewistischen Gewerkschaftsverbandes in Spanien für geraubte Edelsteine und Schmuckgegenstände auf den Märkten von Amsterdam, Brüssel und Paris. Mit Beginn der Schreckensherrschaft der Anarchisten in Barcelona leitete ein Zug des anarchoistischen und Bolschewistischen Lager von geraubten Edelsteinen und Goldgegenständen angesetzt worden, das zum Teil aus dem Besitz von Privatpersonen, zum Teil aus Klöstern und Kirchen stammte.

Zu Beginn des Jahres 1937 hätten die bolschewistischen Nachhänger beschlossen, dieses Lager auf den europäischen Gold- und Edelstein-Märkten abzuschöpfen und in bares Geld für den Einkauf von Waffen und zur Unterstützung ihrer Organisationen in Spanien umzuwandeln.

Nur in London sei es den anarchoistischen Leichenbederern nicht gelungen, ihre Waren an den Mann zu bringen. Von Barcelona aus sei ein Kurierdienst über die Pyrenäen bis Perpignan eingerichtet worden, um die Wertgegenstände über die Grenze zu bringen. Von dort aus nähmen sie ihren Weg teils über Land, teils über See. Das bisher flüssig gemachte Geld — etwa 60 Millionen Peseten — sei zunächst in Barcelona, Valencia und Alicante zur „Festigung“ der anarchoistischen Organisationen verwandt worden. Seit dem März dieses Jahres jedoch scheine es auch außerhalb Spaniens untergebracht worden zu sein. Die verkäufte Tätigkeit der bolschewistischen und anarchoistischen Organisationen beispielsweise im kommunistischen Gürtel von Paris lasse darauf schließen.

## Dyber des Sowjeterrors

Kanalbauten unter der Knute jüdischer Antreiber.

Die Sowjetblätter melden, daß der seit 5 Jahren im Bau befindliche Binnenkanal, der die Wolga mit dem Moskwa-Fluß verbindet und auf diese Weise einen Schiffsfahrweg von Moskau bis zum Kaspiischen Meer herstellen soll, in wenigen Monaten beendet sein werde.

Für die Kanalbauten ist ein Heer von meist politischen „Strafgefangenen“ eingesetzt worden. An dem ganzen Abschnitt des Kanals, der von Moskau über Dmitrow nach Zwantowo an der Wolga führt, sieht man jederzeit Tausende von Opfern des Sowjeterrors oder Nationalitäten (Russen, Ukrainer, Tataren, Kaschauer, Mittelasiaten usw.) unter scharfer Bewachung von Militär und GPU ihre schwere Arbeit verrichten, oft mit überaus kümmerlichen Hilfsmitteln.

Die Leitung des Kanalbaues liegt, ähnlich wie beim Bau des Dnieper-Beckens, völlig in den Händen jüdischer GPU-Eingesperrter. Der Chef des Kanalbaues ist der stellvertretende GPU-Chef, Bermann, selbst, sein Stellvertreter Kirin, Chefarchitekten sind die GPU-Ingenieure Schul, Kogan, Friedland, Baumholz und andere. Nach Beendigung des Moskwa-Kanals will die GPU neue Verkehrsbauprojekte unternehmen: den Ausbau der Flußschiffahrtsbahnen von Uminsk und Uglitsch und den Wolga-Don-Kanal bei Stalingrad. Das dazu benötigte riesige Menschenmaterial an Strafgefangenen scheint also nicht zu veriegen.

## Hungerdiebstähle häufen sich

Eine Regierungsverordnung über den Wirtschaftsplan der Sowjetunion im Jahre 1937 gibt in einem Rückblick auf das Wirtschaftsjahr 1936 eine Reihe von (zur Zeit bereits bekannten) statistischen Angaben für die einzelnen Wirtschaftszweige. Bezeichnenderweise bleiben jedoch sämtliche Angaben über die Ernte des Jahres 1936 auch weiter aus, während die „bedrohliche Dürre“ im Wolgaregion und in anderen Teilen der Sowjetunion wenigstens flüchtig erwähnt wird. Aus der isolierten Presse der besonders notleidenden Gebiete läßt sich entnehmen, daß sich in letzter Zeit die für die Situation typischen „Getreidediebstähle“ wieder häufen. So versuchen da und dort die Kolchosbauern, sich an das Saatgut heranzumachen, obwohl der Diebstahl aus geringsten Mengen des „Staatsforbes“ mit den schwersten Strafen (Jahrelanger Zwangsarbeit) bestraft wird. Im übrigen mögen die Ernährungs-schwierigkeiten auf dem Lande zur Zeit auch die Ursache sein für die trotz günstiger Witterung außerordentlich langsam voranschreitende Frühjahrssaat. Bis zum 25. März konnte erst ein Prozent der gesamt für die Frühjahrssaat bestimmten Saatfläche bestellt werden, also etwa der neunten Teil der entsprechenden Vorjahresleistung.

## Japanischer Kreuzerbesuch

Ein Schwert als Geschenk für Generaladmiral Raeder. Zur bevorstehenden Ausreise des japanischen Kreuzers „Mikasa“ nach England und Deutschland erklärte der Kommandant Konteradmiral Kobayashi, daß die japanische Flotte zum ersten Male nach 30 Jahren dem Deutschen Reich einen offiziellen Besuch abstatten, während deutsche Schiffe seit Beendigung des Krieges bereits fünfmal in Japan waren.

Japan habe bisher keine Gelegenheit zu einem Gegenbesuch gehabt. Die Befragung des Kreuzers rechne es sich daher zur besonderen Ehre an, diesen ersten Besuch machen zu können. Sie sei überzeugt, daß die Fahrt des Kreuzers nach England und Deutschland die guten Beziehungen Japans zu beiden Staaten noch vertiefen werde.

Die Nachrichtenagentur Domei meldet in diesem Zusammenhang, daß der Marineminister des Konteradmiral Kobayashi beauftragt habe, dem deutschen Generaladmiral Raeder ein solitäres japanisches Schwert als Geschenk zu überreichen.

## Streit bei General Motors

Ausgesamt 100 000 amerikanische Autoarbeiter betroffen. Während der Gouverneur des Staates Michigan sieberhaft bemüht ist, den Streit bei der Chrysler-Automobil-Gesellschaft beizulegen, sind nun in vier Werken der General-Motors, nämlich in Flint, Pontiac, Michigan und Cleveland, neue Streiks ausgebrochen. Während durch den Streit bei Chrysler 80 000 Mann arbeitslos wurden, sind durch den neuen Ausstand insgesamt 18 400 Arbeiter betroffen. Auch die neuen Ausstände haben ihre Ursache in Lohnstreitigkeiten.

## Erstütternde Sowjetstatistik

Hungerlöhne für die Arbeiter, Miesengehälter für die Sowjetbozen.

Ein in der „Pravda“ erschienener Artikel gibt die neueste Sowjetstatistik über den Arbeitslohn der rund 25 Millionen arbeitenden „Berufstätigen“ (d. h. aller in Industrie, Verwaltung, Behörden usw. beschäftigten Arbeiter und Angestellten) bekannt. Der Durchschnittslohn betrug demnach zur Zeit 270 Rubel, der durchschnittliche Monatsverdienst also 230 Rubel.

Selbst wenn man die umfrenten Frage der Glaubwürdigkeit der Sowjetstatistik beiseite läßt, gibt die genannte Zahl zu sehr aufschreckenden Vorstellungen Anlaß. Einmal in der Berechnung der Verdiensthöhe natürlich alle Spitzengehälter der hoch- und höchstbezahlten Funktionäre einbezogen, die gleichfalls zu der allgemeinen „Klasse“ der „Lohnarbeiter“, d. h. faktisch eigentlich nur der Nicht-Bauer, gehören.

Trotz der dem oberen und obersten Funktionär ungentlich zur Verfügung stehenden Vergünstigungen (wie Autos, Wohnungen, Personal usw.) beziehen die leitenden Beamten der sowjetrussischen Industrie, Wirtschaft und Verwaltung bekanntlich noch Miesengehälter von 10 000 Rubeln im Monat und darüber. Dies wirkt sich insofern auf das Durchschnittseinkommen aus, als für die gewöhnlichen Arbeiter und Angestellten — ohne Mitberechnung der Großverdienerschaft — die Zahlen natürlich noch bedeutend niedriger liegen.

Aber selbst wenn man die angegebene Verdiensthöhe ohne Berücksichtigung dieser Tatsache mit den derzeitigen Preisen vergleicht, ergibt sich immer noch ein wahrhaft erschütterndes Bild über die Lebensverhältnisse im „Sowjetparadies“. Mit einem durchschnittlichen Monatsverdienst von 230 Rubeln kann der sowjetrussische Arbeiter oder Angestellte beispielsweise nur ein Paar Männerhalbschuhe (einer Qualität, die einem deutschen 10-Mark-Schuh noch nicht entspricht) kaufen. Um einen Anzug zu kaufen, der in der Qualität etwa einem deutschen 50-Mark-Anzug entspricht, müßte der Sowjetangestellte oder -arbeiter sich schon zwei solche Monatsgehälter ersparen haben. Nicht viel besser steht es um die Kaufkraft dieses durch die Sowjetstatistik selbst festgelegten Durchschnittslohnes, wenn man anstatt der nötigen Gebrauchsgegenstände etwa Lebensmittel zum Vergleich heranzieht. 230 Rubel Monatsverdienst ergibt einen Tageslohn von 7,3 Rubeln. W i sich mit diesem „Betrag“ anfangen läßt, erbellt daraus, daß ein einziges primitives Mittagessen in der franklinische bereits mindestens die Hälfte dieses durchschnittlichen Tagesverdienstes verschlingt. Deshalb können auch die Arbeiter und Angestellten von der Kaufkraftverpflügung, die noch vor wenigen Jahren fast kostenlos war, in m e r wenig er Gebrauch machen.

Man wird also, bei immer noch wohlwollender Berechnung zu dem Ergebnis kommen, daß der durchschnittliche, durch die sowjetrussische Statistik selbst festgelegte Tagesverdienst des Sowjetangestellten und -arbeiters, auf die notwendigen Gebrauchsgegenstände und Lebensmittel gleichmäßig umgerechnet, der Kaufkraft von un u g e h r 1 Reichsmark entspricht! Diese Zahlen sprechen freilich eine andere Sprache als die Sowjetpresse und -propaganda!

## Führer der Kongreppartei verhaftet

Scharfes Vorgehen in Britisch-Indien.

Wie aus Britisch-Indien gemeldet wird, wurde der Sekretär der Allindischen Kongreppartei, Jaganprasad Narain, von den britischen Behörden verhaftet. Mit ihm zusammen wurden 14 weitere indische Politiker verhaftet. Sie werden beschuldigt, gegen das ausdrückliche polizeiliche Verbot eine Kundgebung gegen die neue Verfassung voranzuführen zu haben.

## Den Chemann mit Arsenit vergiftet

Auffklärung eines Giftmordes in Zürich

Am Dezember 1936 ist der Schreiner Johann Leupold in Zürich plötzlich verstorben. Nach zwei Monaten wurde auf Gerichte hin, daß Leupold keines natürlichen Todes gestorben sei, die Leiche exhumiert. Bei der Untersuchung der Leicheneile wurde festgestellt, daß Leupold mit Arsenit vergiftet worden ist. Daraufhin wurde die Ehefrau Käthe Leupold und später noch der ledige Johann Schmittammer wegen Verdachts des Giftmordes bzw. der Mittäterschaft verhaftet. Nunmehr hat die Ehefrau Käthe Leupold gestanden, daß sie ihrem Chemann eine größere Menge Arsenit unter Zuertrau gemischt zu eien gegeben hat.

## ASG. „Kraft durch Freude“, Kreis Wefermarsch

Kurzfahrten.

4. April 1937 nach Wiesmoor. 4. April 1937 nach Hamburg. 25. April 1937 nach Hannover zum Fußball-Länderpiel Belgien-Deutschland. 3. Mai 1937 nach Berlin zur Bekleidungs- und Textil-Ausstellung.

## Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über kritische Vorcommisse sind der Schriftleitung freilich willkommen

Eisfleth, den 3. April 1937

## Tages-Feiger

○-Ausgang: 6 Uhr 00 Min. ○-Untergang: 7 Uhr 02 Min.

## Schwasser:

6.48 Uhr Vorm. — 7.00 Uhr Nachm

4 April: 7.35 Uhr Vorm. — 7.50 Uhr Nachm.

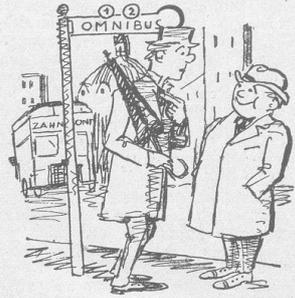
5. April: 8.32 Uhr Vorm. — 8.57 Uhr Nachm.

\* Am 2. April 1872 wurde der sogenannte „Quäler-tempel“ auf Rajenberg bei Eisfleth erbaut. Die Inschrift am Giebel lautet: „Gott, du bist mein Erretter, Jesu, dein Wort soll mein Trost bleiben.“ Läder Haderler, S. L. Helene Haderler, 1872, April 2. Lange Jahre ist das Haus bewohnt und im Besitze von dem Bauern Gerhard Cordes, der von der Familie August Harmis betreut wird. Jahrgabentlang stand der allen Eisflethern wohlbekannte „Tempel“ einsam an der Ende der letztsjehre Jahre gebauten Chauffee nach Huntebrück.

\* M a n n s c h a f t s k ä m p f e der Turnerinnen. Am Sonntag, 13.30 Uhr, finden in Brate die Mannschaftskämpfe der Turnerinnen statt. Gezurmt wird in 2 Stufen. In der Oberstufe treffen sich Brate und Burhave, in der

## Hafes Erzählungen

Jeder einmal in Berlin!



**Merkwürdige Stadt dieses Berlin!** Eine halbe Stunde wartete ich schon auf den Autobus nach Charlottenburg, aber weiß der Kuckuck, immer stand dran „ZAHNODONT“. Also ich fragte einen Berliner, wo das liegt, aber dem platze vor Lachen fast der Krachen. Zahnodont — sagte er — das wäre doch eine Zahnpasta, und ob ich das daheim denn nie gelesen hätte im Anzeigen-teil unserer Zeitung? Na, dann wäre mir nicht zu helfen. . .

(Wir haben's ja immer gesagt, Herr Hase! Lesen Sie die „Nachrichten“!)

Unterstufe Eisfleth, Brate und Seefeld. Eine Mannschaft besteht aus 6 Turnerinnen. Es wird ein Fünfkampf durchgeführt, je eine Übung am Barren, Reck, Bod und Schwebenbalcken und außerdem ein gymnastischer Sprung. Die stiegenden Mannschaften treffen sich am 18. April in Oldenburg mit den Siegerinnen aus den anderen Unterstufen um die Kreismeisterchaft.

\* Die Sondermarke zum Geburtstag des Führers. Der Verkauf des Markenblattes beginnt am 5. April. Mit dem zum Geburtstag des Führers erscheinenden Markenblatt von vier 6-Pf.-Marken wird eine Stiftung für kulturelle Zwecke verbunden sein. Der Preis des Markenblattes mit einem Freimadungsrecht von 24 Pf. wird 1 Reichsmark betragen. Der Verkauf soll am 5. April 1937 beginnen und wird nur von beschränkter Dauer sein.

\* Verwirklichung der Frontzulagen-Verbesserung. Vom 1. April 1937 ab erhalten nach der kürzlich bekanntgegebenen reichsrechtlichen Verbesserung auch Geschädigte, deren Erwerbsfähigkeit infolge einer Kriegsdienstbeschädigung um 30 oder 40 v. H. gemindert ist, die Frontzulage ohne Rücksicht auf Alter und Einkommen. Der Reichsarbeitsminister hat hierzu Durchführungsbestimmungen erlassen. Danach ist die Frontzulage im allgemeinen von Amtswegen festzusetzen und zu zahlen. Ein absehender Bescheid ist aber von Amtswegen nicht zu erteilen. Wird die Frontzulage vor dem 1. Oktober 1937 von Amtswegen gewährt oder wird bis zum 30. September 1937 ein Antrag gestellt, so beginnt die Zahlung mit dem Monat, in dem die Voraussetzungen für die Gewährung erfüllt sind, frühestens mit dem 1. April 1937. Wird die Frontzulage erst nach dem 30. September 1937 von Amtswegen gewährt, so beginnt die Zahlung frühestens mit dem Bewilligungsmonat. Auf Grund eines nach dem 30. September 1937 gestellten Antrages beginnt die Zahlung frühestens mit dem Antragsmonat. Soweit die Frontzulage wegen Bezüge eines Einkommens von mehr als 600 RM monatlich ruht, ist sie vom 1. April 1937 ab von Amtswegen zahlbar zu machen. Mit dem Vollzug des Beschlusses ist alsbald zu beginnen. Die Arbeiten sind zu beschleunigen.

\* Landestheater Oldenburg. Sonntag, 19.30 Uhr: „Kosika“. Montag, 20. Uhr: 7. Nrucht-Konzert. Dienstag, 20. Uhr: V 25 „Rästel um Veate“. Mittwoch, 20. Uhr: NSAG. IV, IV, 1. Der Babier von Sevilla“. Donnerstag, 20. Uhr: B 26, NSAG. II 2, Adf. 2 „Kosika“. Freitag, 20. Uhr: C 25, NSAG. F 1, Adf. 3 Neuaufführung „Emilia Galotti“. Sonnabend, 20. Uhr: NSAG. II C „Zammführer“. Sonntag, 19.30 Uhr: „Der Haremisch“.

\* Lehrlingsrolle-Lehrvertrag — Kaufmännische Gehilfenprüfung. Die Industrie- und Handelskammer schreibt uns: Der Reichswirtschaftsminister hat in besonderer Veranlassung in einem Erlaß vom 14. Januar 1937 an die Reichswirtschaftskammer darauf hingewiesen, daß alle kaufmännischen Lehrlinge in die Lehrlingsrolle der Industrie- und Handelskammer eingetragen werden müssen. Diese Eintragung in die Lehrlingsrolle darf nur dann vorgenommen werden, wenn das Lehrverhältnis auf Grund des von der Reichswirtschaftskammer genehmigten Lehrvertragsmusters abgeschlossen worden ist. Ferner hat der Herr Reichswirtschaftsminister angeordnet, daß künftig zu der Kaufmannsgehilfenprüfung nur solche Lehrlinge zugelassen werden dürfen, die in die Lehrlingsrolle der Industrie- und Handelskammer eingetragen sind.

\* Umorganisation in deutschen Singsvölk. Nach der zum 1. April erfolgten Umorganisation stehen die Einheiten des Stammes IX/91 wie folgt fest: Der Stamm IX/91 mit dem Sitz in Berne umfaßt die Fähnlein 41/91 Moorrien, 42/91 Eisfleth, 43/91 Berne und 44/91 Lemweder. Der Stamm IX/91 wird von dem Fähnleinführer Maßfleth, Berne, geführt, das Fähnlein 41/91 von Sungenchaftsführer Ripken-Oldenbrock, das Fähnlein 42/91 von Zugführer Deane-Eisfleth, das Fähnlein 43/91 von Hordenführer Braue-Beetingbüren, während der Führer des Fähnleins 44/91 noch nicht feststeht.

**RAV.** Unser Storch in Deutsch-Ostafrika. In Senega, Deutsch-Ostafrika, wurde von einem Eingeborenen ein Storch erlegt, der auf dem Fingerring Inskriptum: Vogelwarte Rottfinken; Deutschland, B. 55 651.

**RAV.** Neue strategische Fluglinie. England will eine neue strategische Fluglinie zwischen Ostafrika und Australien schaffen mit dem Ausgangspunkt in Mombassa. Durch eine Reihe von Stützpunkten soll die Sicherheit dieser Fluglinie erhöht werden. Die erste Zwischenlandung würde in dem Hafen von Mabe auf den Seychellen-Inseln, nördlich von Madagaskar, die zweite in Digo-Garcia auf den Tschagosinseln, südlich von Ceylon, die dritte auf der Kotosininsel, südlich von Sumatra, erfolgen. Man rechnet für die vier Strecken eine Zeitdauer von 7, 7 1/2, 9 und wieder 7 Stunden, so daß sich eine Gesamtflugzeit von 30 1/2 Stunden ergäbe. Außerdem ist eine Zweiglinie von den Tschagosinseln nach Ceylon und von den Kotosininseln nach Singapur vorgesehen. Damit würde man von Afrika nach Ceylon in 20 1/2 Stunden gelangen.

\* „Numerier“ Dir man die Knochen“, blühte der Himmel das Kindvieh an, „denn die Menschen sind unerfährlich. Bisher aßen sie nur unser Fleisch, jetzt machen sie sich auch noch mit unseren Knochen.“ „? ? ?“ „Sie sammeln sie und machen Seife daraus!“

\* **Anbau von Ginstern** wird gefördert. Der Reichsforstmeister gibt ein Schreiben des Beauftragten für den Verjahresplan, Amt für deutsche Holz- und Wertstoffe, bekannt, wonach die im Rahmen des Verjahresplanes durchgeführten Versuche mit einheimischen Fasern bei Weidenrinde und Ginstern zu einem befriedigenden Erfolg geführt haben. Aus der Weidenrinde wurde ein guter Ersatz für Kotosinseide gewonnen und aus Ginstern eine Faser, die der Wolle und dem Haarfilz beigemischt werden kann, aber auch Jute ersetzen kann. Die Landesforstämter und Forstämter werden angewiesen, die Werbung von Ginstern und Weidenrinde zu unterstützen, weiter wird eine Erhebung darüber eingeleitet, wie viel Ginstern im ganzen Reich ungefähr vorhanden ist und jährlich geerntet werden kann. Es wird ferner erwogen, den Anbau von Ginstern insbesondere auf Oedflächen, lichten Beständen, Schneisen, Bahndämmen usw. zu fördern.

\* **Brake.** Im Sitzungssaal des Amtsgebäudes fand in Anwesenheit von Vertretern der Partei, Mitgliedern des Amtsverbandes, der Bürgermeister des Amtes Wesermünde, sowie der Gefolgschaftsmitglieder die Einführung des Amtshauptmanns Dit durch Ministerpräsidenten Joel statt. Gleichzeitig nahm der stellvertretende Amtshauptmann, Obergierungsrat Garfens, der nach Berlin ins Reichsministerium berufen wurde, Abschied. Ihm wurden als Andenken an seine hiesige Tätigkeit zwei Landschaftsbilder von der Marck überreicht.

\* **Odenburg.** Da die Versteigerungen von Zuchtvieh nach den neuesten Bestimmungen nur durch die Herdbuchvereine und Züchtergesellschaften vorgenommen werden dürfen, hat sich für Odenburg die Notwendigkeit des Baues einer neuen Viehauktionshalle herausgestellt. Die bisher auf dem Marktplatz vorhandene Auktionshalle ist eingegangen, da die Räumlichkeiten für den am 6. April beginnenden Schlachtviehmarkt benötigt werden. Die Herdbuchgesellschaft hat daher mit Unterstützung der öffentlichen Hand den Grundbesitzer in Odenburg angekauft

und wird dieses Gebäude zu einer Auktionshalle mit den nötigen Stallungen ausbauen. Der Umbau soll so gefördert werden, daß die für den Monat April anberaumten züchterischen Veranstaltungen bereits in der neuen Halle abgehalten werden können.

\* **Odenburg, 1. April 1937.** Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 1240 Tiere, nämlich 1210 Ferkel und 30 Käufer Schweine. Es folgten das Stück der Durchschnittsqualität:

Ferkel, bis 6 Wochen alt . . . . .	9.00—12.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt . . . . .	12.00—14.00 "
Ferkel, 8—10 Wochen alt . . . . .	14.00—17.00 "
Käuferschweine . . . . .	17.00—40.00 "

Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt.

**Wartverlauf:** Ruhig.  
\* **Syde.** In der Nacht zum Mittwoch wurden in der Kreisstadt Syde und in der benachbarten Gemeinde Barrien sowie in Kirchweide und Veste zahlreiche Einbrüche verübt. In Barrien wurde der Bauer Wehrenberg von einem der Verbrecher erschossen. Die Einbrecherbande begann in Syde an vier Stellen ihren Raubzug, durchwühlte die Wohnungen und erbeutete Wertgegenstände und Geld. In der Küche einer Wohnung tranken die Verbrecher sogar dreißig Kaffee. Von Syde begaben sich die Einbrecher dann nach Barrien, wo sie an sieben Stellen Einbrüche durchführten. Bei dem letzten Einbruch im Hause des Bauern Heinrich Wehrenberg am frühen Morgen des Mittwoch kam es dann zu der furchtbaren Bluttat. Der Bauer, der von den Geräuschen in seiner Wohnung erwardt war, trat den Verbrechern entgegen und wurde von einem der Räuber durch einen Schuß ins Herz getötet. Der Mörder hat noch ein zweites Mal geschossen und auch getroffen. Gendarmerte und Mordkommission sowie die Staatsanwaltschaft haben die Ermittlungen aufgenommen. Außerdem ist die SA alarmiert worden.

\* **Wesermünde.** Das kleine Dörfchen Hahnenknopp an der Landstraße Bremen—Wesermünde stand über Orien im Zeichen eines Kriminalfalles, der nicht ganz der Komik entbehrt. Beim Gastwirt Meyer wurde in der Nacht zum Karfreitag eingebrochen. Der Dieb war durchs Fenster gestiegen, aber er war kaum drinn im Hause, als er auch schon von dem Hausknecht überfallen wurde und dessen Hände er nur durch einen Sprung aus dem Fenster entging. Er entkam in der Dunkelheit. Im Laufe des Tages stellte sich dann heraus, daß der Dieb doch noch einen Korb mit Wäffelhäuten, Schokolade und Tabakwaren erbeutet hatte. Die nunmehr in Kenntnis gefasste Polizei nahm die Spur des Diebes auf, die nach dem Wagenkuppen eines Bauern führte, wo dann auch festgestellt wurde, daß der Gesuchte dort kampiert hatte, dann aber anscheinend weitergezogen war. Die Fährte führte zu der Scheune eines anderen Bauern in der Heu lagerte. Nachdem die Scheune mehrere Male durchsucht war, entdeckte man schließlich im Heu einen Menschen, der sich als Schneider G. entpuppte und der am Abend vor dem Einbruch in der Meyerischen Wirtschaft geweltet hatte. Nun fand man auch bald den gestohlenen Koffer neben dem Rade des Diebes, der darauf verhaftet wurde.

\* **Holtgast.** Eine ungläubliche Frechheit legten am Tage vor Orien zwei Jungen aus Gens an den Tag. Die beiden sprachen in den Häusern wegen Otiereer vor.

Während in einem Hause der eine von ihnen von der Hausfrau mit einem Ei beschenkt wurde, benutzte der andere die Gelegenheit, einer in der Scheune sitzenden Glucke 14 Eier fortzunehmen. Der Diebstahl wurde schon nach kurzer Zeit bemerkt, so daß der Spitzbube bereits im Nachbarhause gefasst wurde. Sein Kumpen suchte schleunigst das Weite. Der Junge mußte seine Diebsbeute natürlich sofort wieder an Ort und Stelle bringen. Dann aber gefascht das Unglaubliche. Beim Hinabgehen nahm er einer anderen Glucke dieselbe Anzahl Eier fort und verschwand damit in Richtung Gens.

\* **Norden.** Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich in der Elstfleth. Drei Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahren schoben einen Handwagen, als plötzlich einer der Jungen den Wagen verließ und über die Straße rannte. In diesem Augenblick kam von hinten ein Motorradfahrer, der den Jungen ersahnte und ihn etwa sechs Meter weit schleifte. Der Knabe erlitt schwere Verletzungen am Kopf, an den Armen und Beinen. Er wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo er jedoch nach einer Operation seinen schweren Verletzungen noch am gleichen Abend erlegen ist.

\* **Calveslage.** Hier ereignete sich ein schwerer Unfall. Beim Niedersteigen eines alten Gebäudes stürzte plötzlich eine Wand ein und fiel auf den Bauern Meerpoß. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bei der Entlieferung in das Krankenhaus zu Wechta starb. Der Verunglückte hinterläßt Frau und sechs kleine Kinder.

\* **Norderney.** Am Nachmittag des ersten Osterfeiertages wurde in dem Hotel „Fährhaus“ in Norddeich in einer kurzen schlichten Feier der Befreiung des Norderneyer Rettungsbootes „Bremen“ für die am 1. Dez. 1936 ausgeführte schwere Rettungsfahrt, bei der vier Besatzungsmitglieder des holländischen Fischtutters „Trucojo“ gerettet wurden, die große silberne Medaille der Südbolländischen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger nebst Urkunde überreicht. Die Ueberreichung geschah durch Kapitän Meng von der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Bremen, im Beisein des Vorsitzenden des Norderneyer Ortsausschusses der Gesellschaft, Georg Fischer. Gleichzeitig wurde dem Vorkmann des Rettungsbootes, Johann Fr. Raß, die höchste Auszeichnung für Rettung aus Seenot, die große goldene Prinz-Heinrich-Medaille, die letzte im Besitz der Stiftung befindliche, für die gleiche Rettungsfahrt überreicht. Diese Medaille kann nur einmal im Jahr für die schwerste Rettungsfahrt verliehen werden und ehrt zugleich die gesamte Befreiung des Rettungsbootes. Im Jahre 1914 wurde dem Vater des Vorkmannes Raß die gleiche hohe Auszeichnung zuteil.

\* **Hensburg.** Ein Einwohner von Hensburg hatte seit längerer Zeit aus Nordischleswig Tabak über die Grenze geschmuggelt, insgesamt 74 Pfd. Er hatte die Schmuggelware unter der Leibbinde und in besonders hergerichteten Schuhsohlen verborgen gehalten. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und zu 26 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Druck und Verlag: J. Zirk, Elstfleth. Hauptschriftleitung: Hans Zirk, Elstfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elstfleth. DL II 37: 498. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

**Sprechtag in Elstfleth im Stadtmagistrat**  
Donnerstag, 8. April 1937, vorm. 8.45—13 Uhr  
**Finanzamt Nordenham**

**Kirchliche Nachrichten.**  
Sonntag, den 4. April 1937  
Quasimodogeniti  
10 Uhr: Gottesdienst  
11.15 Uhr: Kindergottesdienst

**Schulbücher**  
sowie sämtliche Schulsachen  
billig, sauber, gut  
**H. Bargmann**  
Schulbücher-Lager

**C. C.**  
Sonabend und Sonntag  
**Diele**

**Preuß.-Südd. Klassenlotterie**  
**2 Hauptgewinne je 1 000 000 RM**  
Lose 1. Klasse 1/8 1/4 1/2 1/1 Doppellos  
RM 3.— 6.— 12.— 24.— 48.—  
empfehlen zu einem Glückversuch bei verschwiegener Bedienung die

**Staatl. Lotterie-Einnahme**  
Richard Fahsel, Delmenhorst  
Aukt. Jungmann, Elstfleth

**HAUTJUCKEN FLECHTE?**  
Gautauschlag - Wandflechte?  
usw. Seit über 20 Jahren bewähren sich die vorzüglichen, Hauptlegemittel  
Leupin Creme und Seife  
Elstfleth-Drog. C. M. Rohrmann

**Jüngere Hausgehilfin**  
für 3/4 Tag gesucht  
Bahnhofstraße 23

**Zu verkaufen**  
prima trockenes  
Eichen-Tischlerholz  
in verschiedenen Stärken. Nachfragen in der Geschäftsstelle

Der werten Einwohnerschaft von Elstfleth und Umgegend zur Kenntnis, daß ich die bisher von Fritz Eilers geführte  
**Gastwirtschaft**  
übernommen habe.  
Ich werde bestrebt sein, meinen Gästen bei reeller Bedienung den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten.  
**Willy Grotelüschen**

**Goethe-Pädagogium**  
Gegründet 1910  
**Höhere Privat-Lehranstalt für Knaben und Mädchen**  
nach staatlichen Lehrplänen, mit Schülerheim  
**Bremen, Breitenweg 46**  
1 Minute vom Bahnhof, nahe Staatsbibliothek  
Vorbereitung auf alle staatl. Schulprüfungen  
Anerkennung: Individueller Unterricht. Arbeitsstunden. Nachhilfeunterricht. Grundsätzlich kleine Klassen. Musik- und Handfertigkeitspflege. Langjährig erfahrene Lehrkräfte. Gründlicher Turn- und Sportunterricht. **Aufnahme jederzeit ohne besondere Prüfung.** Mäßiges Schul- u. Pensionsgeld. Unverbindl. Beratung. Anmeldung für alle Klassen von Sexta bis Prima im Goethe-Pädagogium, Breitenweg 46. Ruf 28888. Sprechzeit werktäglich 11—1 1/2, 6—7. **Deminatus**, Direktor

Am Sonnabend, dem 10. April, gehen sämtliche Volksgenossen zum  
**Voltsfest der NSDAP.**  
ins „Tivoli“

Marineangehöriger (Oberselbweber, von Oktober bis jetzt im Ausland) wünscht die Bekanntschaft jener Dame zu machen, welche am 4. Oktober 1936 mit ihm die Bahnfahrt mit dem D-Zug von Hannover nach Hude in der Zeit von 18 bis 20.30 Uhr gemacht hat. Die Dame kam wahrscheinlich vom Erntedankfest auf dem Bückeburg. Große, statliche Erscheinung, hellblond und mit einer beschaffenartigen Pelzjacke bekleidet. Antritt unter **A. B.** an die Geschäftsstelle der „Nachrichten“ Elstfleth. Strenge Verschwiegenheit wird zugesichert.

**Kirche zu Elstfleth**  
**6. Gemeindeabend**  
Sonntag, den 11. April 1937, 20 Uhr.  
Es spricht **Guida Diehl-Eisenach:**  
**„Christus, der Herr der neuen Zeit“**

**Tivoli-Lichtspiele Elstfleth**  
Sonntag, den 4. April, 20 1/2 Uhr:  
**Harry Viel in:**  
**Sprung in den Abgrund**  
Ein Film, den zu sehen sich lohnt! Das padende Sensations-Schauspiel, umrahmt von der Schönheit des in Eis und Schnee starrten Bodengebietes im Zugspitzgebiet.  
**Dazu das gute Beiprogramm**

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Hilde** so zahlreich übermittelten Glückwünsche sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.  
Elstfleth, den 1. April 1937  
Hans Stoffers und Frau